

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 44 (1918)

Heft: 19

Artikel: Nachruf

Autor: Hinnerk, Otto

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-451348>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bruno Wünschmann's Abschied

Wenn auch die Nachwelt, wie der Dichter spricht,
dem Mimen niemals nicht ein Kränzlein flieht:
Dem besten Mimen, den wir Zürcher funden,
hat auch die Mitwelt keinen Kranz gewunden.

Er war so reich an köstlichstem Humor . . .
In seinem Spiele hob er uns empor,
ließ uns des Tages kleine Interessen,
Enttäuschung, Schmerzen und so viel vergessen . . .

Dementiert

In Appenzell sei jüngst beschlossen worden,
Es sei der Bundesrat zu unterstützen
In seinem Kampf mit Bolschewiki-Horden
Und allen Fremden, die uns nicht sehr nützen.

Bedingung jedoch sei zu dieser Tat,
Dass der Herr Schulthess seinen Abschied nehm',
Da in der Ostschweiz dieser Bundesrat
Gleich wie den Welschen werde unbequem.

So ähnlich hat ein Genfer Blatt berichtet,
Und andre haben's gläubig aufgegriffen —
Nun zeigt der ganze Fall sich als erdichtet
Und spitzbübisch aus der Luft gegriffen.

Ja, ja, Ihr Herrn, was soll man dazu sagen?
Zwar ist der Wunsch der Vater der Gedanken;
Doch Pressberichte sollte man nicht wagen
Mit derlei Schwindeleien zu umranken.

Sonst kommt der Ruf der Presse auf den Hund,
Wenn sie mit derart edeln Mitteln ficht,
Man achtet sie nicht mehr wie andern Schund,
Der da gedruckt wird, doch gelesen nicht.

Und wenn im Kampf fürs Kantonessentum
Man alle Anstandsregeln bass vergisst,
Schmeisst man die letzten Sympathien um,
Die man dann später schmerzerlich vermisst.

Omar

Informationen

Wie wir erfahren, steht man in Zürich
vor der Gründung einer allgemeinen Valutasieber-Genossenschaft. Dieselbe
gedenkt in erster Linie gegen die Schwierigkeiten Front zu machen, die von behördlicher Seite dem Valuta- und dem Algiohandel bereitet werden. Die Gründer betonen mit Recht, dass es den Schiebern ohnehin von Monat zu Monat schwerer gemacht wird, in der Schweiz ein sorgenfreies Auskommen zu finden. Wenn es mit den Verbots und Vorschriften so weiter gehe, werden ganze Gruppen von Schiebern unnachlässlich den ehrlichen Beruf in die Arme getrieben. Dagegen aber müsse protestiert werden. Die Behörden stehen der Neugründung, wie den meisten Dingen, die sie nicht recht verstehen, vorläufig sehr zurückhaltend und abwartend gegenüber.

* * *

In Bern wurde ein Bürger, der einem andern im Restaurant mit einer Brotkarte ausgeholfen hatte, mit 25 Franken bestraft, da die Brotkarte unübertragbar sei.

Und plötzlich hieß es: Unser Wünschmann geht!
Und was sonst immer im Programme steht,
was man für jeden Müller tut und Meier:
Für Wünschmann gab es keine Abschiedsfeier.

Ein Abschied „schlicht“ ist nicht das Wort dafür;
ein Abschied wider Anspruch und Gebühr!
Und doch kein Grund, sich irgendwie zu kränken:
Der Künstler weiß, wie Viele sein gedenken.

Paul Altheer

Wie wir nun zu der Sache in Erfahrung gebracht haben, soll der Richter ein sehr kleinlicher Mensch sein, der sich nicht anders zu helfen wußte, als sich streng an den Buchstaben des Gesetzes zu halten. Von dem Denunzianten ist leider nichts Näheres bekannt geworden. Da wir es als ein Glück betrachten, diesen Helden des bürgerlichen Lebens nicht zu kennen, haben wir alle weitern Nachforschungen unterlassen und begnügen uns damit, festzustellen, daß es eine Gemeinde ist, einen gutmütigen Menschen, der einem andern aus einer Verlegenheit hilft, zu denunzieren. Den Richtern Berns möchten wir für ähnliche Säle ein bisschen mehr menschliches Sühen wünschen, als diesem Gerichtsmann offenbar zu eigen war.

Martin Salander

Nachruf

Er war nun so einmal:
Es machte ihm Spaß,
Was er in dem Buche
Des Lebens sich las.

Er war so nun einmal
Und gar nicht kommod:
Er lachte des Lebens,
Des Leids und der Not.

Es war das sein Sparren:
„Was geht, das geht gut,
Und geht's bis aufs Blut auch,
Es tut, wie es tut!“

Er war so nun einmal:
Er nahm es nicht schwer,
Ging auch seinem Leben
Stets alles quer.

Er sprach: „Ja, so ist es.
Ich weiß, was ich weiß,
Und einmal gewöhnt dran,
Es macht mir nicht heiß.“

Schreibt ihm auf den Grabstein:
Auch er ward marod'.
Als spät traf ein Glück ihn,
Er lachte sich tot!

Otto Ginnerk

Theater

Der gewissenhafte Theaterdirektor spielt höchstens alle drei Jahre ein gutes Stück.

Wenn eine liebliche Balleteuse das Röckchen zerreiht, so ist das tragischer, als wenn sieben Helden sterben.

Holzapfelbaum

Vom ersten Maien

(3 Bären)

Der Maienumzug, wie im Srieden,
Mit ganz geringen Unterschieden
In Aufschriftstafeln nur zumeist:
Mit wenig Musik, sehr viel Rühe,
— Zumeist im neuen Bundeschuhe —
Sehr würdevoll die Stadt umkreist.

Die Bähnler, Pössler, Trambahnleute,
In schmucken Uniformen heute,
Als „Erste — Maien-Novität“;
Die Damenwelt ist gut vertreten,
Politische Kapazitäten,
Doch fehlt Herr Brüstlein an der Tête.

Herr Jlg auf der Tribüne zappelt,
Wo er mit großen Gesten pappelt
Sein „Sremdenwörterlexikon“:
Vom Imperia-Bolschewismus,
Vom materiellen Politismus,
Bis gänzlich heiser wird sein Ton.

Worauf Herr Grimm dann die Tribüne
Besteigt mit stolzer Herrschermiene,
Und gnädigst an „Mein Volk“ nun sprach:
Die Rede ist zwar oratorisch
Ein Meisterstück, jedoch notorisch
So ziemlich „generalstreikschwach.“

Er wirkt kalmierend auf die Massen,
Vom Streiken vorderhand zu lassen,
Der richt'ge Zeitpunkt sei nicht da;
Zwar's Militär sei sehr gewogen,
Das Bern belagert, rings im Bogen,
Na — aber doch! Et cetera.

Statt Freiheit, Gleichheit und dergleichen
Stünd' heut die Republik im Zeichen
Des ratternden Maschingewehrs:
Könnt statt der herrschenden Gewalten
Die rote Fahne sich entfalten
Am Bundeshaus, viel schöner wär's.

Dann tritt er ab mit stolzer Miene
Und Dätoyler stürzt zur Tribüne;
Doch statt Applaus gibt's nur Geschrei,
Der Souverän beliebt zu pfeifen,
Dätoyler muß mit Schmerz begreifen,
Dass schon vorüber ist sein Mai.

Wylfink

Kinderpoetik

„Was heißt wohl das, Karli: Sucht er
nicht sein trautes Heim?“

„Das ist, wä me si nümme hei trout.“

ff.